

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 4 (1883)
Heft: 9

Artikel: Das bern. Schulwesen im Lichte der schweiz. Schulstatistik [Teil 3]
Autor: Lüthi, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Pionier.

Mitteilungen aus der schweiz. permanenten Schulausstellung
in Bern.

Erscheint am 1. jedes Monats.

Anzeigen nimmt entgegen die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler in Bern.

Preis per Jahr Fr. 1. — (franco).

Bern, den 1. September 1883.

Anzeigen: per Zeile 15 Cts.

Monatsbericht.

Neue Zusendungen:

- 1) Vom Tit. Comité des schweiz. Erziehungsvereins:
Dritter Bericht über das freie katolische Lehrerseminar bei St. Michel in Zug.
- 2) Von Hrn. Engel, Optiker in Bern:
1 Waagbalken-Modell, 1 Apparat Melloni.
- 3) Von der Tit. Erziehungsdirektion des Kts. Bern:
Reglement für die Patent-Prüfungen von Sekundarlehrern des Kts. Bern.
- 4) Von der Tit. Erziehungsdirektion des Kts. Bern:
84 Konferenzarbeiten bernischer Lehrer.
- 5) Von der Tit. Erziehungsdirektion des Kts. Zürich:
Verzeichniss der Lehrer an den Volksschulen und an den höhern Lehranstalten in Zürich.
- 6) Von der Tit. Erziehungsdirektion des Kts. Bern:
Verwaltungsbericht für das Schuljahr 1882/83.
- 7) Von Hrn. Morf, Waisenvater in Winterthur:
Erziehungs- und Unterrichtsplan der ersten Lehranstalt im Schlosse zu Münchenbuchsee.
- 8) Durch Vermittlung des Hrn. Schulinspektor Weingart:
Fünf Zeichnungskurse.

Das

bern. Schulwesen im Lichte der schweiz. Schulstatistik.

III. Die Finanzen.

(Fortsetzung.)

Ein Korrespondent des Berner Schulblattes begreift die Darstellung in der letzten Nummer des „Pionier“ nicht recht und meint, mein Schlussatz enthalte eine Uebertreibung etc. Er behauptet, der Kanton Bern wandle auch im Schulwesen ebenso richtige Bahnen, wie jeder andere Kanton, der zu den besten gezählt werden darf (sic); die schlechten Leistungen in den Rekrutenprüfungen lassen sich durch die Schwierigkeiten entschuldigen, mit denen die Schule in den Gebirgen des Oberlandes und im Jura zu kämpfen hat.

Nachdem ich im „Pionier“ wiederholt auf die grossen Hindernisse hingewiesen, welche die Schulen in den Gebirgsgegenden zu überwinden haben, und seit mehreren Jahren alljährlich Kärtchen publizire, die auf den ersten Blick

dieses Verhältniss zeigen, wird man mir nicht vorwerfen wollen, ich miskenne diese Umstände. Nein, durchaus nicht; aber ich bin eben so weit davon entfernt, alle schwachen Leistungen der bern. Schulen dem Gebirge zur Last zu legen. Das wäre sehr bequem! oder „unehrlich“, wenn ich mich der Sprache meines Gegners bedienen will. Denn das Oberland und der Jura, von denen der Korrespondent des Berner Schulblattes spricht, liefern zirka einen Drittel der bern. Rekruten und wenn man das Emmental auch noch hinzuzählt, stammen nicht einmal die Hälfte unserer Rekruten aus den Gebirgsgegenden. Trotzdem steht unser Kanton weit hinter Obwalden und Graubünden, sogar hinter Tessin, die von einer Grenze zur andern Gebirgskantone sind.

Bern	bezahlt per Einwohner	Fr. 5. 67
Graubünden	„ „ „	2. 91
Tessin	„ „ „	2. 29
Obwalden	„ „ „	1. 96

Daraus geht doch klar hervor, dass die bernische Schule trotz der grössern Opfer weniger leistet, als diejenige anderer Kantone und dass dasjenige, was im Berner Schulblatt zur Entschuldigung des bernischen Schulwesens gesagt wird, bloss eine schlechte Ausrede ist.

Aber wir brauchen keine Vergleichung mit andern Kantonen anzustellen, sondern nur die Arbeiten unserer Rekruten anzusehen. Sie sind zu Jedermanns Einsicht im Lesezimmer der Schulausstellung aufgelegt und noch jeder, der sie ansah und sich mir gegenüber äusserte, fand sie viel schlechter, als er erwartet hatte, während die Taxation allgemein als eine durchaus milde beurteilt wird.

Die Note 1 bekommt, wer die kleine Arbeit nach Inhalt und Form ziemlich korrekt schreibt. Es erhielten letztes Jahr von den 5200 bernischen Rekruten zirka 800, also nicht einmal $\frac{1}{6}$ diese Note.

Note 2: eine Arbeit mit einer Anzahl kleinerer Fehler. 1300 bernische Rekruten, also $\frac{1}{3}$ erhielten diese Note.

Note 3: schwach in Schrift und Sprache, aber noch verständlich. 1700 Rekruten mit dieser Note.

Note 4: fast wertlose Leistung. 990 Rekruten.

Note 5: nichts. 360 Rekruten.

Weit mehr als die Hälfte der bernischen Rekruten war also letztes Jahr noch nicht im Stande, ein Brieflein zu schreiben, das man zeigen darf, nahezu zwei Bataillone leisten fast gar nichts.

Im Rechnen werden für Note 1 bloss Fertigkeit in den vier Spezies und Kenntniss des metrischen Systems verlangt. 1100 bernische Rekruten erhielten diese Note, also zirka $\frac{1}{5}$.

Note 2 erfordert das Rechnen mit ganzen Zahlen und den einfachsten Bruchformen, aber ohne angewandte Aufgaben. 1500 Rekruten erreichten dieses Ziel.

Note 3: Addition und Subtraktion von Zahlen bis 100,000 und Division mit einstelligem Divisor. 1500 Rekruten.

Note 4: Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 1000. 950 Rekruten.

Note 5: Unkenntniss im Zifferrechnen und Unfähigkeit, zweistellige Zahlen im Kopfe zu addiren. 99 Rekruten.

Es kann somit nur die Hälfte der bernischen Rekruten die vier Spezies; die andere Hälfte bleibt weit unter diesem Minimum steken.

Wenn die Tabellen weiter zeigen, dass zirka 900 Mann gar nicht lesen können oder nichts vom Gelesenen verstehen und 780 Mann, ein ganzes Bataillon, in der Vaterlandskunde gänzlich unwissend sind und fast 1700 Mann nur die elementarsten Fragen beantworten können, fragt man erstaunt: Wie ist es möglich, dass diese Rekruten 9 Jahre die Schule besucht haben in einem Kanton, der jährlich 3 Millionen für die Primarschulen ausgibt? Dieses Resultat ist eine Schmach, woran weder der Mont terrible, noch das Finsteraarhorn schuld ist. Wenn wir unser Schulwesen nicht einer durchgreifenden Reorganisation unterwerfen, die vorhandenen Mittel nicht besser verwerten, wird der Tag kommen, wo das Volk des Zahlens müde sein wird. Daran werden aber nicht die die Schuld tragen, die jezt auf die Schäden hinweisen und auf Verbesserungen dringen, sondern diejenigen, welche die schlechten Leistungen zu entschuldigen und zu vertuschen suchen.

E. Lüthi.

Heinrich Grunholzer.

Wer könnte an der 50-jährigen Jubelfeier unseres Seminars teilnehmen ohne Grunholzer's zu gedenken? Seine ideale Persönlichkeit lebt so ungetrübt und erhaben im Andenken aller seiner Schüler, sein Wirken bezeichnet einen Höhepunkt in der Geschichte unseres Seminars, dass Alle, auch Diejenigen, welche nicht das Glück hatten, seine Schüler zu sein, mit Freude zu ihm emporschauen. In unserm Archiv findet sich unter den hinterlassenen Schriften Teodor Müller's von Hofwil

eine Charakteristik Grunholzer's, welche beweist, wie hoch der Veteran von Hofwil diesen Seminardirektor schätzte. Die Publikation dieses Aktenstückes sei unser Beitrag zum Jubiläum des Seminars.

Hofwil, den 30. April 1853.

H. H.

Gestern Abend empfang ich Ihr für mich so ehrenvolles Schreiben und ich beeile mich, heute dasselbe nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten.

Sie verlangen von mir ein Urtheil über H. Grunholzer als Schulmann und Mensch betrachtet. Ich bin vielleicht nicht ganz ungeeignet, ein solches abzugeben, da ich über ein Jahr lang in der Nähe dieses Mannes lebte, sein pädagogisches Wirken im Seminar zu Münchenbuchsee, sowie seinen Charakter genau beobachten konnte und überdiess Gelegenheit hatte, als Mitglied des Vorstandes der Berner Schulsynode, deren Präsident H. G. war, seine ungemeine Befähigung für den Lehrberuf vielseitig kennen zu lernen.

H. G. ist, wie Sie wissen, aus der Schule des Hrn. Scherr hervorgegangen; die didaktischen Grundsätze und die Lehrmethode dieses gefeierten Pädagogen sind auch die seinigen, und bei seiner Selbständigkeit und seinem schöpferischen Geiste steht zu erwarten, dass er das von seinem Lehrer begonnene Werk fortbilden und, sobald ihm ein angemessener Wirkungskreis zu Theil geworden ist, für Verbesserung des Volksschulwesens und besonders für kräftige Fortentwicklung der Methode unermüdlich wirksam sein wird.

Als praktischer Lehrer ist H. G. ausgezeichnet. Schon vor seiner Berufung in den Kt. Bern, wie er noch als Sekundarlehrer in Bauma wirkte, vernahm ich durch einen sachkundigen Freund von seinen vorzüglichen Leistungen als Schulmann. Als Seminardirektor in M.-B. hat er den Ruf, der ihm vorausging, nicht bloss gerechtfertigt, sondern übertroffen. Alle seine Schüler, sowie diejenigen seiner Kollegen, welche gerecht gegen ihn geblieben sind, geben ihm als Lehrer das glänzendste Zeugnis. Ich selbst habe zwar seinem Unterricht nicht beigewohnt, bin aber durch öftere Unterhaltung mit ihm über die Grundsätze seines Verfahrens hinreichend belehrt und konnte mich bei Gelegenheit der öffentlichen Prüfungen von seinem pädagogischen Lehrgeschick durch Autopsie überzeugen.

Ebenso ausgezeichnet und gewiss in seiner Art selten ist sein organisatorisches Talent. Für gesetzgeberische Arbeiten, die in's Schulfach einschlagen, für Gutachten, Pläne, Verbesserungsvorschläge, sowie für geschickte praktische Durchführung derselben ist er wie geboren und in hohem Grade befähigt durch klaren, scharfen Verstand und besonnene Umsicht, durch Klugheit und Gewandtheit in der Wahl der Mittel und durch Energie